

Über  
**Eugeniacrinites caryophyllatus,**

von

Herrn Professor QUENSTEDT.

---

WAGNER, der Vorläufer SCHEUCHZER'S über Naturgeschichte des *Schweitzer-Landes*, schreibt 1684 (*Ephemerides med. phys. Acad. nat. cur., Dec. II, Ann. 3, p. 370*), dass er am *Lägern*, jener östlichen Grenz-Marke des *Schweitzer Jura's*, weisse Steine gefunden habe, welche den Gewürz-Nelken von den *Banda-Inseln* vollkommen glichen, *Caryophyllos aromaticos vulgares Officinarum prorsus referunt*. Und er wirft nun die Frage auf, ob sie wie die Glossopetren ein Überrest der Noachischen Fluth einst aus *Indien* zu uns herüber geschwemmt wären? Aber schon der Scholiast KÖNIG belehrt ihn in schwülstiger Rede eines besseren und zeigt, dass das nur Bildungen eines subtilen Stein-Saftes seyen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass diese Karyophyllen oben genannten Eugeniakriniten angehörten; auch beweist Das SCHEUCHZER (Beschreibung der Naturgeschichte des *Schweitzer-Landes*, 15. Juli 1705, fig. 13) nur zu deutlich durch eine Abbildung von *Caryophyllus lapideus* oder Nägelein-Stein, wie er „von denen *Schaffhäuserischen* Bauren benennet wird“. Sofort wird er nun von LANG und BAYER beschrieben; eine ganze Reihe Männer folgten diesen nach; das Wort nahm die gebräuchlichere Endigung ites an, so dass wohl anderthalb Jahrhunderte hindurch der alte WAGNER'SCHE Name *Caryophyllus* oder *Caryophyllites* in aller Munde gäng und gäbe blieb. Aber der Entdecker ist heute selbst von denen vergessen, die gern mit Zitaten glänzen.

Man bekommt vor den alten Sammlern Respekt, wenn man schon bei LANG (*Hist. lap. fig. Helvet., Venedig 1708*) vier-, fünf- und sechs-eckige Kronen aufgezählt und abgebildet sieht; viertheilige habe ich zwar mehre, aber sechstheilige noch nie finden können. Nehme ich das alte Werk des *Hamburger* ROSINUS (*de Lythozois ac Lythophytis*) vom Jahre 1719 zur Hand, so vermag ich, mitten zwischen dem Reichtum *Schwäbischer* Pentakriniten innesitzend, doch nicht alle jene Manchfaltigkeiten von Stiel-Varietäten hinzulegen, wie wir sie hier so sorgfältig und in wunderbarer Menge abgebildet sehen.

SCHLOTHEIM (Petrefakt. 1820, S. 332) bewahrte wenigstens noch bei seinem *Encrinites caryophyllites* die alte angestammte Benennung in der Spezies; 1821 aber kam MILLER (*A natural history of the Crinoidea* p. 111), nannte sie *Eugeniocrinites quinquangularis* nach dem Gewürznelken-Baum *Eugenia caryophyllata*, und der Klang des guten alten wohlbekannten deutschen Namens wäre damit verwischt gewesen, wenn nicht GOLDFUSS (*Petrefacta Germaniae I*, p. 163) seiner vortrefflichen Beschreibung den glücklich gewählten Spezies-Namen *caryophyllatus* beigefügt hätte. Bei diesem ist auch die *Lethaea* in ihrer neuesten Ausgabe stehen geblieben, obwohl die Anciennität die Benennung *Eugeniocrinites caryophyllites* WAGN. verlangte.

Den Fundort betreffend, so kommen sie nach eigener vielfacher Anschauung in *Schwaben* und *Franken* ausschliesslich im weissen Jura  $\gamma$  vor, jenem Schwamm-reichen Schichten-System, das von den Schriftstellern bald *Oxford*, bald *Coral-rag* oder gar *Portland* genannt wird. Durch GOLDFUSS und MÜNSTER ist die Petrefakten-reiche Kalk-Wand zu *Streitberg* berühmt, welche von dem Badearzt Hrn. Dr. WEBER dasselbst so fleissig ausgebeutet wird. Dieses System stimmt vollkommen mit unserem *Schwäbischen* an der *Lochen* und am *Böllert* unweit *Balingen* und mit den Fundorten am *Randen*. Am *Lügern* jedoch, besonders aber westlich *Baden* zwischen *Limmat* und *Aar* in den Weinbergen bei *Birmensdorf* folgen die Schwamm-Schichten mit vielen *Eugeniocrinites*-Spe-

zies unmittelbar auf die dortigen *Macrocephalus*-Schichten des Braunen Jura's.

An allen diesen Stellen kommen mit dem *Caryophyllatus* späthige Hacken-förmige Knochen vor, die **GOLDFUSS** (a. a. O. t. 6, f. 11, A—E) als Rippen-Glieder eines *Pentacrinites paradoxus* beschreibt, was sie unmöglich seyn können. Ich habe sie daher lange nicht deuten können, und in meinem Handbuche der Petrefakten-Kunde, *Tübingen 1852*, t. 55, f. 46, als Problematicum abgebildet. Endlich setzte ein glücklicher Fall ausser Zweifel, dass es doppelt-gelenkige Kelch-Radiale (*Scapula*) sind. Die Innenseite an der unteren hexagonalen Erweiterung zeigt drei markirte Furchen,



die zu drei Gelenk-Flächen führen. Die unpaarige untere (a) führt zur Radial-Gelenkfläche; diese ist quere-elliptisch, konkav, hat zur Seite zuweilen einzelne Kerben, die **GOLDFUSS** Gruben nennt, und im Zentrum einen äusserst feinen Nahrungs-Kanal, der bis jetzt gänzlich übersehen wurde. Die paarigen Furchen führen auf die Armgelenk-Flächen (b), zwei innere tiefe durch eine schmale Wand getrennte Löcher; die Wand liegt genau in der Fortsetzung der Furchen und endigt an einer Halbmondförmigen Gelenk-Fläche mit Längsfurche, welche das obere Paar der äusseren Kanten bilden, das untere Paar (c) dagegen ist gekerbt. Die Oberseite des Sechsecks trägt einen unförmlichen ziemlich veränderlichen Mund-Fortsatz (d), der sich innen zu einem hohen Kamm verdickt und aussen hin und wieder etwas bauchig erweitert; oben sieht man auch unregelmässige Runzeln und Kerben. Fünf solcher Kelch-Radiale setzten sich zu einer zierlichen Krone zusammen, indem die Kerben von den Seiten c ineinander griffen, wie das **GOLDFUSS** schon trefflich zeichnet, nur dass er die Sache sich verkehrt dachte. Die Gelenk-Flächen (b) für die Kronen-Arme haben dann ganz die analoge Stellung wie die Doppel-Gelenke bei den *Enkriniten* des Muschelkalkes, nur dass zwischen ihnen noch ein Fortsatz sich findet, der zur Stütze des Mundes diente. Mehre dieser Mund-Fortsätze mögen mit ihren seitlichen Kerben unter einander verwachsen gewesen seyn; doch scheint die Unförmlichkeit weiter zu beweisen, dass hier

häufig Unregelmässigkeiten Statt fanden; daher lässt sich über die Form des Mundes zwischen den Spitzen dieser Fortsätze nichts Sicheres erschliessen.

Der Beweis, dass solche zierliche Kronen zu *Eugeniocrinites* gehören, beruht zwar nur auf beistehendem einzelnen Stück, ist aber dennoch unumstösslich. Das Individuum gehört zu den grossen. Zwischen den Hörnern der ersten Kelch-Radiale findet sich glücklicher Weise noch das



zweite Radial (r); aussen glatt mit vierseitigem Umriss ragt es nicht ganz so hoch als die Hörner hinauf. Die obere Gelenk-Fläche ist gerade so konvex, wie die untere Gelenk-Fläche (a) an der Scapula konkav war; die Innenseite hat eine tiefe Median-Furche, welche genau in die Fortsetzung der unpaaren Furche der Scapula liegt; auch sehe ich den feinen Nahrungs-Kanal auf der

Mitte der oberen Gelenk-Fläche sehr deutlich. Aber nicht bloss die drei Kriterien: Konvexität der Gelenk-Fläche, Furche und Nahrungs-Kanal beweisen, sondern auch das Übertreten der Hörner hat Bedeutung. Die Enden letzter sind nämlich in guten Exemplaren seitlich schief abgestutzt und etwas grubig, gerade wie die Ecken zwischen a und c der doppelt-gelenkigen Kelch-Radiale, welche genau damit artikuliren. So sind alle Zweifel gehoben, und wir werden mit jener Freude erfüllt, welche uns durch wahre Aufklärung bisheriger Unsicherheiten kommt. 170 Jahre hat es gebraucht, ehe uns der Zufall in das zweite Stadium der Erkenntniss über diese zierlichen Petrefakten führte, und wir



haben jetzt von der Spezies folgende Vorstellung:

Auf seiner glatten Wurzel (a) erhebt sich ein mehrer Linien langer Stiel mit auffallend grossem Nahrungs-Kanal, die Gelenk-Fläche unregelmässig körnig. Das folgende Glied (b) muss daher unten noch einen grossen Kanal haben, oben am etwas breiteren Ende dagegen bildet der Kanal nur einen Punkt. Das dritte Glied ist häufig mit dem Kelche noch verwachsen; doch fallen sie auch voneinander, und dann sieht man

auf der obersten breiten Gelenk-Fläche nur schwach 5 Strahlen angedeutet, welche den 5 Theilen des Kelches entsprechen. Die Theilungs-Linien des Kelches verschwinden schon frühzeitig; doch gehen sie, wie Das GOLDFUSS schon so gut abbildet, durch die 5 Zähne der Gewürz-Nelke, diese bilden daher das erste Radial; das zweite zwischen den Zähnen gelegene ist das kleine Rhomben-förmige, welches man so selten zu Gesichte bekommt; auf seiner oberen konvexen Gelenk-Fläche wiegt sich das dritte, welches GOLDFUSS verkehrt stellend anfangs für einen Pentacriniten ansah. Auf jedem der dritten Radiale entspringen zwei Kronen-Arme, so dass in jedem Loche zwischen je zweien dieser Doppelgelenke zwei Arme sich fanden. Von den Armen ist mir noch nichts bekannt. Darnach müssen wir nun suchen. Denn was GOLDFUSS zu seinem Pentacrinites paradoxus sonst noch stellt, gehört nicht dahin. Es findet sich in *Schwaben* auch; doch wage ich über die spezifische Bestimmung mich noch nicht zu entscheiden.

Wahrscheinlich ist der Stiel in unserer Figur zu kurz, doch kann man es nicht bestimmt sagen. Man muss dann noch ein Zwischenglied hinzunehmen. Alle Stiele zu entziffern ist wegen *Eugeniocrinites compressus* nicht möglich. Sie sind zwar gewöhnlich dünner, haben einen grossen Nahrungs Kanal; sind auf der Gelenk-Fläche regelmässig gekerbt. Die Säulen brechen gern nahe an der Wurzel ab, und hier bildet der Kanal nur einen feinen Punkt. Auch sitzen auf einer Wurzel viele Individuen. Allein alle Fälle lassen sich nicht entscheiden.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: [1855](#)

Autor(en)/Author(s): Quenstedt Friedrich August von

Artikel/Article: [Über Eugeniacrinites caryophyllatus 669-673](#)